

Schicksalslied. Dichtung von FRIEDRICH HÖLDERLIN, für Chor und Orchester komponiert von J. BRAHMS. (Op. 54.)

Ihr wandelt droben im Licht	Schicksallos, wie der schlafende	Doch uns ist gegeben,
Auf weichem Boden, selige	Säugling, atmen die Himm-	Auf keiner Stätte zu ruhn;
Genien!	Keusch bewahrt [lischen;	Es schwinden, es fallen
Glänzende Götterlüfte	In bescheidner Knospe,	Die leidenden Menschen
Rühren euch leicht,	Blühet ewig	Blindlings von einer
Wie die Finger der Künst-	Ihnen der Geist,	Stunde zur andern,
lerin	Und die seligen Augen	Wie Wasser von Klippe
Heilige Saiten.	Blicken in stiller,	Zu Klippe geworfen,
	Ewiger Klarheit.	Jahrlang ins Ungewisse hinab.

Elfenlied aus Shakespeares »Ein Sommernachtstraum« für Frauenchor, Sopran-Solo und Orchester von HUGO WOLF. (Zum 1. Male.) Das Sopran-Solo gesungen von Frau *Jane Osborn-Hannah*.

Bunte Schlangen, zweigezünzt, Igel, Molche fort von hier! Daß ihr euren Gift nicht bringt In der Königin Revier.	Der holden Herrin schädlich sei. Nun gute Nacht mit Eiapopei!
Nachtigall, mit Melodei Sing in unser Eiapopei, Eiapopeia! Eiapopeia! Daß kein Spruch, kein Zauberfluch	Schwarze Käfer, uns umgebt Nicht mit Summen, macht euch fort! Spinnen, die ihr künstlich webt, Webt an einem andern Ort! Nachtigall, mit Melodei usw.

Der Feuerreiter. Ballade von E. MÖRIKE, für Chor und großes Orchester von HUGO WOLF. (Zum 1. Male.)

Sehet ihr am Fensterlein Dort die rote Mütze wieder? Nicht geheuer muß es sein, Denn er geht schon auf und nieder. Seht! Seht! Und auf einmal welch Gewühle Bei der Brücke, nach dem Feld! Horch! Das Feuerglöcklein gellt: Hinterm Berg, Hinterm Berg Brennt es in der Mühle!	Dort der Feind im Höllenschein. Gnade Gott der Seele dein! Hinterm Berg, Hinterm Berg Rast er in der Mühle!
Schaut! da sprengt er wütend schier Durch das Tor, der Feuerreiter, Auf dem rippendürren Tier, Als auf einer Feuerleiter! Querfeldein! Durch Qualm und Schwüle Rennt er schon und ist am Ort! Drüben schallt es fort und fort: Hinterm Berg, Hinterm Berg Brennt es in der Mühle!	Keine Stunde hielt es an, Bis die Mühle borst in Trümmer; Doch den kecken Reitersmann Sah man von der Stunde nimmer. Volk und Wagen im Gewühle Kehren heim von all dem Graus, Auch das Glöcklein klinget aus: Hinterm Berg, Hinterm Berg Brennt's —
Der so oft den roten Hahn Meilenweit von fern gerochen, Mit des heil'gen Kreuzes Span Frentlich die Glut besprochen — Weh! dir grinst vom Dachgestühle	Nach der Zeit ein Müller fand Ein Gerippe samt der Mützen Aufrecht an der Kellerwand Auf der beinern Mähre sitzen: Feuerreiter, wie so kühle Reitest du in deinem Grab! Husch! Da fällt's in Asche ab. Ruhe wohl, Ruhe wohl Drunten in der Mühle!

